

Administrative...
Anierate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenstein & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anierationspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Prämumerationspreis:
in Loko:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 5 — —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Eingelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözo, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eiltaberggasse 59, wofür die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

N^o. 101.

Hermannstadt, Freitag den 4. Mai 1906.

122. Jahrgang.

Die italienisch-deutsche Detente.

Rom, 30. April.

Es ist immer sehr schwer für einen Angehörigen eines Landes, im Auslande über Ereignisse daheim zu schreiben, wenn der Adressat über diese Ereignisse etwas aufgeregt ist. Doch hilft man sich mit dem alten Motto Virgils: *Peccatur inbra et extra*; denn, um es gleich herauszusagen, es wurde tatsächlich auf beiden Seiten gesündigt. Vielleicht trifft die italienische Seite die größte Schuld; denn es ist schon nicht mehr anständig, wenn ein römisches sozialistisches Blatt sich erdreistet, Deutschland gegenüber zu schreiben: „Der deutschen Kamaille gegenüber ist nur das Wort des Marshalls Cambonne am Plage.“ Anstatt nun selbst ein Urteil auszusprechen, sei es vergönnt, einige Pressstimmen anzuführen und sie mit den nötigen Kommentaren zu begleiten. Beginnen wir mit dem Mailänder „Secolo“. Er ist immer francophil gewesen und hat aus seiner Ablehnung gegen den Dreibund nie ein Hehl gemacht. In der letzten Zeit war er etwas ruhiger, wahrscheinlich, weil er darauf Rücksicht nahm, daß auch viele Deutsche die künftige Mailänder Ausstellung besuchen könnten. Jetzt schreibt er einen bombastischen Leitartikel gegen Kaiser Wilhelm, indem er diesen als einen neuen ruhmestiftenden Barbarossa hinstellt, der nicht nur ganz Italien und Triest, sondern auch die ganze Welt erobern wolle.

Dabei stellt er die durch hunderte von Freundschaftsbeweisen widerlegte Behauptung auf, daß Kaiser Wilhelm ein Feind Italiens wäre. Doch es lohnt sich kaum, den von Beleidigungen strotzenden Artikel noch weiter zu beachten. Ähnlich wie der „Secolo“ schreibt der neapolitanische „Giorno“, den die Romanzeitschriftlerin Seroa herausgibt. Dichter und Dichterrinnen haben es bekanntlich nicht kontraktlich, etwas von Politik und gar von äußerer Politik verstehen zu müssen, und dazu ist Frau Seroa als Franzosenfreundin nicht gerade unparteiisch. Sie stellt die Sachen total auf den Kopf und meint schlankweg, der Kaiser habe sein bemerkenswertes Schweben und sein noch viel deutlicheres Telegramm an Goltzowski schnell bereut, als er bemerkte, wie England und Frankreich sich beeilten, Italien mit Liebesbeweisen zu überschütten, und so sei er nolens volens gezwungen worden, um sich nicht zu isolieren, auch seine Stimme in dem Liebeskonzert zu erheben. Aus den Liebeswürdigkeiten Englands und Frankreichs schließt Frau Seroa nun, daß der Dreibund für Italien nicht mehr unentbehrlich sei, da andere Mächte, die sein internationales politisches Gewicht kennen, gern bereit seien, an Deutschlands und Oesterreichs Stelle zu treten. Diese kühne Ansicht bliebe freilich noch zu beweisen. Als drittes Blatt sei die „Tribuna“ aufgeführt. Schon der „Corriere della Sera“ hatte dieser vorgeworfen, daß sie eine Wetterfahne sei, da sie unter Giolitti und Fortis dreibundfreundlich geschrieben, unter dem von ihr bekämpften Ministerium Sonnino aber den Dreibund angegriffen habe. Daraus ersieht man, daß das Blatt sich in seinen nach Berlin gerichteten Angriffen vielleicht von nicht sachlichen Motiven leiten ließ.

Die heftigsten Tiraden der „Tribuna“ entstammten aber auch aus einer Dichterei, so daß sie wenig politischen Wert haben; jedenfalls nicht als das Urteil der großen Mehrheit der Italiener aufgefacht werden können. Dies Blatt ist seit zwei Tagen aber plötzlich umgewandelt, und das ist die Schuld eines Interviews, das ein neapolitanischer Journalist mit den drei Admirälen der im Golf von Neapel verjammelten Schiffe hatte. Der italienische Admiral schwieg zwar, der englische ging über die taktische Frage, was er über das Nichterscheinen eines deutschen Schwabers denke, glatt hinweg und sagte, er sei kein Politiker; der Franzose jedoch rühmte sich, daß er das gute Wetter und die Sonne nach Neapel zurückgebracht hätte, daß Italien und Frankreich durch Blutsverwandtschaft einig seien, und sein Chef des Stabes fügte hinzu: „Italien marschierte mit uns in Algerias zusammen, und deshalb sind wir nach Neapel gekommen.“

Diese Offenherzigkeit kommt nach italienischem Standpunkte einer Beleidigung gleich; denn gegenüber den deutschen Anzuspinnungen hatte die italienische Presse immer wiederholt, Disconti Venosta sei in Algerias weder francophil, noch germanophil gewesen, sondern habe sich immer nur strikt bemüht, als Friedensvermittler zwischen den beiden Streitenden auszugleichen. Die „Tribuna“ rettet sich aus diesem Dilemma wie folgt: „Der Hinweis auf den Rücktransport der Sonne rührt uns auf das Herzlichste, aber es wäre besser gewesen, wenn dieser schöne Hinweis nicht mit Politik verknüpft worden wäre. Die Leute des Meeres lassen sich oft mehr vom Gefühl, als vom Verstande leiten, aber wenn sich der französische Offizier von seinem Gefühle dazu treiben läßt, zu sagen, daß der Besuch in Neapel eine Folge der italienischen Unterstüfung in Algerias gewesen, so nimmt er dieser Kundgebung der Sympathie den Charakter der Spontaneität, den sie haben muß, um wirksam zu sein.“ Auch diese Zurückweisung ist deutlich. Hören wir jetzt den konservativen „Corriere della Sera“. Schon vor Monaten hatte dieser ein Discette moniti an die Regierung gerichtet, worin er diese aufmerksam machte, daß Italien sich hüten müsse, zwischen zwei Stühle zu kommen, und jetzt ironisiert er die landläufige Formel, mit der selbst offiziöse Politiker Italiens ewiges Schwanken zu beschönigen suchen, nämlich, daß dieses dazu berufen sei, zwischen Freundschaften und Bündnissen die Vermittlerrolle zu spielen. „Eine solche Mission“, so bemerkt das konservative Blatt sehr richtig, „können nur Staaten von großer Autorität und großem Werte annehmen und durchführen; Staaten, die einen Druck ausüben können durch die starke Konsequenz ihrer Regierung und durch die Macht ihrer militärischen Organisation. Italien gehört aber nicht zu diesen Staaten, zumal es, um nur eines zu sagen, es bisher noch nicht verstanden hat, seine Militärprobleme zu lösen.“ Das sollte in Deutschland festgehalten werden; denn es ist das Urteil der über den Schreibern und Rhetorikern stehenden ernsten Männer, aus denen sich die leitenden Kreise Italiens zusammensetzen.

Der „Corriere“ nimmt auch das Telegramm des Kaisers an Goltzowski keineswegs leicht: „Dieses ist eine von den Kundgebungen, deren Serie begann, als Kaiser Wilhelm plötzlich Italien verließ, da Loubet nach Italien kam und darauf in Deutschland eine Drohschreie hielt. Wir dürfen nichts überreiben, aber auch nichts verheimlichen. Das Telegramm an Goltzowski ist besonders durch die Stelle unangenehm, „Deutschland wird in einem ähnlichen Falle Oesterreich-Ungarn dieselben Dienste leisten, die dieses Deutschland in Algerias leistete. Wir können nicht umhin, dabei über das abriatische Meer zu blicken, woher keine beruhigenden Nachrichten kommen.“ Es ist also Zeit, daß Italien, Volk und Regierung, ernst und würdig sein Gewissen erforscht, nicht um sich in nutzlosen Klagen über die Vergangenheit zu verlieren, sondern um an die Zukunft zu denken; denn der Ausblick in diese ist nicht freudig, und die Pflichten und Verantwortlichkeiten wachsen immer mehr.“ Diese Worte scheinen nicht ohne Eindruck geblieben zu sein, zumal der „Matin“ sie dahin paraphrasirte, daß Deutschland bei einem Vorgehen Oesterreich-Ungarns auf dem Balkan nicht mehr daran denken werde, den Wiener Ballplatz an die Rücksicht auf Italiens Interessen zu mahnen, oder gar im schlimmsten Falle entschlossen sei, Oesterreich-Ungarn freie Hand zu lassen, falls dieses endgiltig mit Italien abrechnen wolle. So sehen wir denn, daß der Wind umschlug; in der „Nuova Antologia“ wirft man schon der Pariser Presse vor, daß sie mit ihren Schmeicheleien an die Adresse Italiens dieses nur kompromittieren wolle.

Die „Vita“ wendet sich daher auch an gewisse „Ballonmägen“ (teppisti) in Mailand, die beschlossen hatten, Kaiser Wilhelm auszuspielen, falls er zum Besuch der Mailänder Ausstellung kommen sollte, und die „Tribuna“ konstatiert in einer Polemik mit dem chaubainischen „Gclair“, daß Italien gar nicht daran denke, sich vom Dreibund loszureißen, im Gegenteile hoffe, daß bald wieder die größte Eintracht zwischen Rom und

Berlin herrschen werde. Am meisten wird wohl der „Popolo Romano“ zur Berührung beitragen. Er erwähnt, daß sich in Berlin unter dem Vorhitz der Kronprinzessin ein Komitee für die Opfer des Weltkriegs gebildet habe, dem der Kaiser wahrscheinlich die erste Spende geben werde, und konstatiert, daß in den offiziellen deutschen Kreisen niemand daran gedacht, Italien eine Lektion zu erteilen. Ferner erklärt er, daß das Ministerium Sonnino in bezug auf die deutsch-italienischen Beziehungen sich nicht nur stets loyal ausgesprochen, sondern auch stets loyal gehalten habe. „Diese korrekte Haltung der Regierung wurde nur in der öffentlichen Meinung Italiens von einem großen Teil der Presse gefehlt, welcher den französischen Standpunkt in solch hochgradiger Weise annahm, daß die öffentliche Meinung in Deutschland notwendigerweise einen üblen Eindruck empfangen mußte.“

Niemals hat eine Presse ihrer Regierung einen schlechteren Dienst erwiesen, als die italienische während des Maroffkonfliktes. Wir brauchen uns also nicht zu verwundern, wenn sich die Folgen dieser Haltung unserer Presse in jenem bösen Humor der Deutschen bemerkbar machen, der sich dadurch manifestiert, daß sie nicht gegen Italien, sondern gegen einige feindselige Blätter Italiens polemisiert.“ In dasselbe Horn pößt die „Vita“. Sie sagt unter anderem: „Es scheint seltsam, die Italiener beginnen einzusehen, daß es auch für Italien eine auswärtige Politik gibt. Immer akademischer und formalistischer, merken sie das aber erst infolge eines Beileidetelegramms, das ausblieb. Und nun im ersten Augenblick des Erwachens zeigen sie sich unruhig, unzufrieden und phantastieren in der seltsamsten Weise.“

Dieses Erwachen ist aber noch im Stadium der Lamentationen, weil die italienische Gewohnheit, nicht zu denken und nicht zu handeln, zu süß ist. Aber wir wollen hoffen, daß diesem ersten Stadium ein zweites folgt, in welchem die Verunsicherten das Land zu der Ansicht erziehen, daß Italien auch mit dem Gedanken an Ausland leben muß. Wenn Italien den Frieden will, muß es sich zuerst eine klare Richtung vorseichnen und sich die nötigen Mittel für seine Politik schaffen, damit es bei der Befolgung dieser Richtung nicht gezwungen werde, auf halben Wege stehen zu bleiben.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich. Befragt, wie er über die durch den Rücktritt des Freiherrn von Gautsch geschaffene Lage denke, äußerte sich der Abgeordnete Dr. Kramar zu dem Vertreter der „Narodni Listy“:

Die Wahlreform hat ihr erstes Opfer gefordert. Ist es auch das letzte? Sicher ist nur, daß die Wahlreform nicht bestieg ist. Daß die Minister gefallen sind, welche eine so kühne, große Tat gewagt haben, die Privilegien Derjenigen zu beseitigen, die bisher in Oesterreich entschieden haben, kann nicht überraschen, umso weniger, als ja bekannt war, daß sie vielleicht gar zu opferwillig bereit waren, ihre Person auf den Altar des großen Gedankens zu legen, und sie gingen, weil sie glauben, daß sie durch ihre Selbstopferung einer Sache dienen werden, mit welcher sie für alle Zeiten ihre Namen verknüpft haben. Was nun? Die neue Regierung muß alles unternehmen, um die Wahlreform durchzuführen, oder sich darauf vorbereiten, daß im Parlament alle Diejenigen, welche die Wahlreform wollen, welche das allgemeine und gleiche Wahlrecht wollen, dafür sorgen werden, daß ihr Leben mindestens ebenso verbittert und verkürzt werde, wie es jetzt die polnisch-großgrundbesitzschönerische Koalition getan hat.

Was dann außerhalb des Parlaments geschehen würde, darüber ist wohl kein Wort zu verlieren. Das Kompromiß in der Wahlreformfrage ist jetzt ebenso eine Notwendigkeit wie unter Baron Gautsch und die Situation hat sich bloß insofern geändert, als gerade die zueiglichen Abgeordneten freiere Hände haben als früher. Das Kabinett Gautsch

Feuilleton.

Die Legende der Abtei zu Monksworth.

Aus dem Englischen von Julius Spreer.

(Schluß.)

In der Kleidung gut, waren die Gesichtszüge total unkenntlich und gänzlich zerföhrt. Die Aale und sonstigen Wasserbewohner hatten das Gesicht zum großen Teil zerfressen, was einen entsetzlichen Anblick bot. Cuthbert bildete sich ein, es müsse Ida sein. Er rebete sich ein, sie habe sich selbst ertränkt um dem, von ihrem Vater ihr bestimmten traurigen Loos zu entgehen. Kaum zu Hause angelangt, überfiel ihn noch im Sattel ein heftiger Taumel und er würde schwer zu Boden gestürzt sein, wenn nicht ein Stallburche in seinen Armen ihn aufgefangen hätte. Er wurde in sein Zimmer gebracht und lag längere Tage ernstlich krank. Sein Gehirn war aufs höchste überreizt und der Arzt, ein altmodischer ländlicher Aekstlap, verordnete strenge Ruhe, allein der Patient wollte sich nicht fügen. Cuthbert war fest überzeugt, Ida sei tot. Reinerlei Einwendungen ließ er gelten, keine Ueberredungskunst vermochte seine Meinung zu ändern, ihn abbringen von dem tief festgewurzelten Glauben. Vater Batemann bot sich jedoch damit eine hochbedeutungsvolle Gelegenheit. Er wußte recht wohl, ob Ida tot oder nicht; aber er stützte den Glauben seines Bögling und stärkte und pflegte die Größe des Einbruchs.

Cuthbert wurde nun ein beständiger Besucher der Abtei zu Monksworth. Eine eigene Zelle ward ihm eingeräumt und an der Speisetisch im Refektorium ein Platz jederzeit freigehalten.

So oft es ihm gefallt war, besuchte er den Glockenturm und fand einen unbeschreiblichen Trost im Läuten der Glocken.

Das störte endlich die Mönche, welche die Glocken oft genug zu anderen Zwecken brauchten. Als er sah, wie die Sache stand, erbat er

vom Abte die Erlaubnis, einen neuen Turm zu bauen und errichtete einen Glockenturm auf eigene Kosten.

Sein Gesuch wurde genehmigt und sein Vater unterstützte ihn reichlich mit Geld. Bei Tag und Nacht wurde gearbeitet, so daß der Turm sich rasch seiner Vollendung näherte. Er wurde Cuthberts Turm genannt. Nach seiner Fertigstellung ergriff Cuthbert Besitz von ihm, dessen Basis dem Inneren einer gewöhnlichen Klosterzelle glich. Der Glockenstrang endigte in seiner Zelle und der Zurückgezogene konnte nun täglich sein trauriges Grabgeläute für die Ruhe der von ihm tot geglaubten Seele ertönen lassen. Jedermann in der gesamten Nachbarschaft hielt Cuthbert für einigermaßen geistesgestört. Die Mönche sagten nichts, es war nicht ihre Sache, ihn aufzuklären. Wahrscheinlich, so hofften sie, würde er bald einer der ihrigen und der ganze große Besitz, den er von seinem Vater zu erben hatte, mußte an den Orden fallen.

Eines Tages kam Mutter Habakuk mit ihrem gewohnten Geschenk ins Kloster. Sie begegnete Vater Batemann, der sie erkennend sagte: „Ihr habt lange nicht gebeitet. Es ist notwendig, dies zu tun!“ Vor einer Verweigerung zurückschreckend, ging das alte Weib mit Vater Batemann zum Beichtstuhl und nebst mancherlei Anderem machte sie dem heiligen Vater auch die Mitteilung, daß sie einer hübschen jungen Dame Säng gewöhne.

„Wer ist diese Dame?“ fragte der Vater.

„Ida Heathcote von Barsley.“

Bei diesen Worten konnte der Priester einen Ausruf freudigen Erstaunens nur mit großer Mühe unterdrücken.

Er erteilte der alten Hege die Absolution, verabschiedete sie und sie ging fort im guten Glauben, ihr Geheimnis sei bei dem geistlichen Herrn wohlverwahrt.

Am nächsten Tage ermahnte Vater Batemann aufs eifrigste Cuthbert, Mitglied der Brüder zu werden. In seinem namenlosen Glend und der festen Ueberzeugung, Ida für immer verloren zu haben, willigte er ein, legte bald darauf das unwiderstehliche Gelübde ab und lebte nach wie vor in seinem Turm, wo ihm das armselige Privilegium verblieb,

die Glocke für die Ruhe der Seele der von ihm tot geglaubten Ida zu läuten.

Nachdem dieses schwer wiegende Ereignis sich vollzogen, begab sich Vater Batemann nach Barsley, um M. Heathcote den Aufenthalt seiner Tochter bekannt zu geben.

„Wirklich?“ sagte M. Heathcote, „Sind Sie dessen gewiß, daß Ihre Nachricht auch richtig ist?“

„Vollkommen zuverlässig.“

„Dann bringen Sie mir wahrhaft gute Botenschaft, für die ich Ihnen aufrichtig dankbar bin.“ Ich werde mit einem Polizeiposten mich dorthin begeben und dafür sorgen, daß mein widerpenntiges Kind mir nicht nochmals einen solchen Streich spielt. Ich stehe gut dafür.“

„Nehmen Sie sie sofort in Haft“, sagte der Vater.

„Es wird geschehen und ehe die Sonne untergeht, wird sie innerhalb der Mauern des h. Ursulinen-Klosters sich befinden.“

„Sie sind Friedensrichter!“ sagte Vater Batemann fort. „Ich empfehle Mutter Habakuk Ihrer besonderen Gnade.“

„Fürchten Sie nicht, sie entschläpft mir nicht“, erwiderte M. Heathcote mit bezeichnendem Lächeln.

Gegen Abend war der Keller der Hege von zahlreichen Fäskern, die unter dem Befehle M. Heathcote standen, besetzt. Ida wurde schmäblich nach Barsley zurück und die Hege in den Keller geschafft.

Mutter Habakuk war von Entsetzen erfüllt. Sie wußte, daß, wenn die Kirche sie verließ, ihr von den Laienrichtern nichts Gutes bevorstand. Hege finden und foltern war in jenen Tagen ein Genuß, an dem sich Jedermann ergötzte.

Als M. Heathcote mit seiner zitternden Tochter, die er nun seit vielen Wochen nicht gesehen, allein war, bemerkte er ihr Mißvergnügen über seine Zurückhaltung, sie zu küssen.

„Undantbares Mädchen“, rief er aus. „Wie konntest du wagen, mir so Trost zu bieten?“

„Weil du mich mit dem Kloster bedrohst“, antwortete sie dreist.

„Und ich werde diese Drohung auch ausführen.“

hat dem tschechischen Volke nicht alles das gehalten, was der Minister-Präsident in seinen bekannten Erklärungen versprochen; einerseits hat die Krankheit des Barons Goutsch alle Dispositionen vernichtet, andererseits raubte dann die Wahlreform geschaffene schwierige Lage der Regierung die nötige Aktionsfreiheit. Die Frage war so groß, daß sie Alles in den Hintergrund gedrängt hat und die Konzentration aller unserer Kräfte für ein Ziel verlangte, damit das tschechische Volk für alle Zukunft nicht geschädigt werde und damit auch teilweise das Unrecht gutgemacht werde, das durch die schmerzliche Wahlordnung an uns verübt wurde.

Bei seinem Antritt sagte ich über Baron Goutsch, daß er die Wahrheit sprechen werde, daß er an seinem Amte nicht kleben werde und daß er kein Feind des tschechischen Volkes sei. Ich glaube, mich nicht geirrt zu haben. Der neue Minister-Präsident ist für uns ein unbeschriebenes Blatt. Was er ist, was er will, was er tun wird, wissen wir nicht, aber ich hoffe, daß er es weiß, was wir sind und was das tschechische Volk ist. Ich hoffe, daß er weiß, daß Österreich aus vitalstem Interesse es nicht mehr erträgt, daß man gegen das tschechische Volk regiere oder daß etwas gegen das Lebensinteresse unseres Volkes geschehe. Ich hoffe, daß er es weiß, daß wir ebenso bereit sind zu einem ehrlichen, gerechten Frieden, zu positiver Arbeit, wenn die Regierung uns gegenüber gerecht sein wird und das erfüllen wird, was sie nach Recht und Gesetz zu tun verpflichtet ist, aber daß sie ebenso auf den unbefriedigbaren Wirrstand der tschechischen Abgeordneten, des tschechischen Volkes rechnen muß, wenn sie gegen uns regieren wollte. Und schließlich hoffe ich, daß das tschechische Volk und seine Delegation, welche bisher zu einer gewissen Passivität verurteilt war, durch die Umstände, welche die Wahlrechtsaktion mit sich brachte, mit ganzer Kraft, mit ganzer Rücksichtslosigkeit vorwärts zu schreiten im Kampfe für das allgemeine gleiche Wahlrecht.

Frankreich. Der Bonapartist Durand de Beauregard wurde in Nizza unter der Anschuldigung der Teilnahme an der Aufbruchbewegung verhaftet.

Ueber die Gründe der Verhaftung des Grafen Beauregard wird berichtet, daß in dessen Wohnung in Paris Dutzungen über größere Geldbeträge gefunden worden sein, die von dem jüngst in Vrest verhafteten Wahlagitator Bresselles unterzeichnet sind. Bresselles war früher der Agitator Beauregards und steht seit 14 Tagen in Diensten des sogenannten Gelben Arbeiterbundes. Zur Verhaftung Griffuelhas und anderer Agitatoren des allgemeinen Arbeiterverbandes wird berichtet, daß eben an Griffuelhas, nachdem er bereits verhaftet worden war, eine Nachpostkarte kam, welche lautete: Schlechte Arbeit in Argenteuil. In Argenteuil wird es besser sein. Die Ausschussmitglieder des Arbeiterverbandes erklärten einem bei dem Eintreffen der Karte zufällig anwesenden Journalisten, daß es sich nur um ein Polizeimanöver handeln könne, und verbrannten die Karte.

Nach erfolgter Prüfung der in den letzten Tagen beschlagnahmten Papiere wurden der Direktor des „Patriotischen Bloc“ Ribert, der Generalsekretär des Arbeiterbundes Griffuelhas und der Sekretär der „Royalistischen Vorhut“ Heuillat verhaftet. Auch gegen den Sekretär des Arbeiterbundes Lévy und den Anarchisten Fromentin, sowie gegen zwei andere Personen wurden Haftbefehle erlassen. Lévy ist jedoch gestrichelt. Alle Verhafteten werden des Aufbruchs und der anarchistischen Antriebe beschuldigt.

Der „Matin“ legt die Veröffentlichung der in den Bureau der Antifreimaurerliga beschlagnahmten Auskunftsätze fort. Da der Generalsekretär dieser Liga jede Beziehung zu dem Urheber der Auskunftsätze Ludonard geaugnet hatte, bringt das Blatt das Familiennamen eines von der Antifreimaurerliga an Ludonard gerichteten Schreibens. Von den Auskunftsätzen lautet der eine: Leutnant Baillet vom 27. Dragoner-Regiment in Versailles sagte bei der Kirchenventuraufnahme in der Symphoniekirche: Wenn ich hier zu befehlen hätte, würde ich in diese Weiber hineinreiten lassen. Der zweite Auskunftsatz lautet: Der Pfarrer von Assnières soll der Regierung geschrieben haben, falls man ihn für den Bischof in Aussicht genommen habe, gebe er die Versicherung, daß er keineswegs ein Freund der katholischen Brüder in Assnières sei.

Der Sekretär des Prinzen Viktor Napoleon, Blanc, richtete an den „Figaro“ ein Schreiben, in dem er erklärte, daß der Prinz keinerlei Beziehungen zu dem Grafen Beauregard unterhalte, ja sich geweiigert habe, denselben vor einigen Monaten in Rußland zu empfangen. Beauregard hat übrigens in der plebiszitären Partei keineswegs jene Rolle gespielt, welche er sich selbst beigegeben hat, und niemand könne durch seine unüberlegte Handlungsweise bloßgestellt werden.

England und die Türkei. Die Londoner „Tribune“ teilt mit, der Streit Ägyptens mit der Türkei sei nicht ein einfacher Grenzstreit, sondern es seien unbedenkliche Interessen Englands in Ägypten, sowie die Sicherheit des Suezkanals selbst gefährdet. Die Schwierigkeit liege darin, daß die Absichten der Türkei bei einem erheblichen Teile der eingeborenen Bevölkerung Ägyptens Sympathie finden. Darum müsse England Vorkehrungen treffen für die Erhaltung des status quo. Die Gerüchte von einer erheblichen Konzentrierung türkischer Truppen südlich von Damaskus fänden Glauben in Ägypten.

Türkei. Bei Monopoli (Bezirk Karaferris, Vilajet Salonich) fand zwischen Truppen und einer aus 60 Mann bestehenden griechischen Bande ein Kampf statt, in welchem 14 Mitglieder der Bande getötet

wurden, während die übrigen flüchteten. Auf Seite der Truppen fiel ein Mann; zwei Soldaten wurden verwundet. Die bulgarischen Komitees haben in den Kämpfen seit 17. März 13 Bomben verlohren.

Volksnachrichten.

Kundmachung. Der gefertigte Zentralwahlaußschuß des Hermannstädter Komitees gibt bekannt, daß 1. die provisorischen Reichstagswahlkreise der vier Wahlkreise des Hermannstädter Komitees für das Jahr 1907 samt den Listen der Weggelassenen am Sitz des Zentralwahlaußschusses im Komitatsekretariatsamt (Komitatshaus); 2. die provisorischen Wahlkreise samt den Listen der Weggelassenen der Stadt Mählbach in der Kanzlei des Mählbacher Magistrates, die der einzelnen Großgemeinden im Gemeindehause der betreffenden Gemeinde, die der Kleingemeinden in der Kanzlei des Kreisnotariatsamtes vom 5. bis 25. Mai l. J. zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegen, wo sie von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags eingesehen und von 2 bis 6 Uhr nachmittags abgeschrieben werden können. Gegen diese Wählerlisten kann jedermann bezüglich der eigenen Person und gegen die Wählerliste eines Wahlkreises jeder in dieselbe aufgenommenen bezüglich jeder Aufnahme oder Auslassung in der Zeit vom 5. bis 15. Mai reklamieren. Die Reklamationen werden ebenfalls in den oben erwähnten Lokalen zur Einsichtnahme aufgelegt und es steht jedem Reklamationsberechtigten frei, seine Bemerkungen auf die Reklamation vom 16. bis 25. Mai einzureichen. Die Reklamationen und Bemerkungen sind schriftlich, an den Komitatsekretariatsamt gerichtet und mit den erforderlichen Belegen instruiert, bei dem Magistrat der Stadt Mählbach, beziehungsweise dem Kreisnotariatsamt der Kleingemeinde, gegen deren Liste die Reklamation erfolgt, einzureichen. In einer Eingabe können auch Reklamationen bezüglich mehrerer Personen erfolgen. Dagegen sind die Bemerkungen zu jeder Eingabe abgefordert einzureichen. (§§ 44, 45 und 46 des XXXIII. Gesetzbuchs von 1874.)

Ordination. Am 2. d. M. wurde der von der Gemeinde Mönchsberg zum Pfarrer gewählte Kandidat der Theologie Michael Bergleiter zum Bischof der ev. Landeskirche A. B. D. Dr. Friedrich Teutsch in feierlicher Weise ordiniert.

Kirchliches. „Telegrafist Roman“ veröffentlicht an der Spitze seiner Nummer vom 3. d. M. das folgende Programm zu den am 12., 13. und 14. Mai laufenden Jahres stattfindenden Festlichkeiten anlässlich der Einweihung der gr.-orient. romanischen Kathedrale: Samstag den 12. Mai: 7 Uhr abends Gottesdienst in der Josefstädter Kirche. — Sonntag den 13. Mai: 1/8 Uhr morgens Eintritt des Alexus und der Gläubigen in die erzbischöfliche Residenz, 8 Uhr vormittags Prozession aus der erzbischöflichen Residenz zur Kathedrale und Beginn des Gottesdienstes. 2 Uhr nachmittags Festbankett im Gesellschaftshaus (zu gleicher Zeit auch im Hermannsgarten). 7 Uhr abends. Aufzug vom Hermannsplatz durch die Heltauerstraße über den Großen Ring in die Fleischergasse zur erzbischöflichen Residenz. — Montag den 14. Mai: 11 Uhr vormittags Matinee, veranstaltet vom Lehrverein der Böglinge des Andreanischen Seminars im Festsale des Nationalmuseums. 8 Uhr abends Konzert des Hermannstädter romanischen Musikvereins im Festsale des Nationalmuseums. — Das Bureau des Festkomitees befindet sich in der Fleischergasse Nr. 45, Barriere links, wo Eintrittskarten zum Gottesdienste unentgeltlich ausgefolgt werden. Ebendort können an der Kassa Karten zum Festdiner gelöst werden.

Von der evang. Krankenpflegeanstalt sind im Monat April 1906 nachgenannte Dienste geleistet worden: in der Anstalt selbst 461 Tag-, 461 Nacht- und 139 Einzelpflegen und dazu noch 13 Armenpflegen; außerhalb der Anstalt 94 Tag-, 86 Nacht- und 41 Einzelpflegen. — Durch die Gemeindepflege wurde täglich während der Ambulanz in der Bezirkskrankenanstalt Hilfe geleistet, an Armen 269 Besuche, 14 Verbände, 56 Massagen unentgeltlich besorgt.

Salzburger Kinderkolonie. Anmeldungen für die Salzburger Kinderkolonie (Juni-, Juli- oder Augustkolonie) werden in der evang. Pfarramtskanzlei während der Amtsstunden (täglich von 9—12 Uhr vormittags) entgegengenommen. Mit der Anmeldung für Zahlstellen (70 Kronen für den Monat) sind zugleich die bezüglichen ärztlichen Zeugnisse, für Freistellen, die nur an einheimische evang. Kinder A. B. vergeben werden, außerdem noch die betreffenden Mittellosigkeitszeugnisse vorzuliegen.

Widmung. Die Genossenschaft der Hoteliers, Cafetiers, Gast- und Schankwirte von Hermannstadt und Umgebung hat als Erbs einer Champagnerverfeinerung gelegentlich der gewöhnlichen Abendunterhaltung vom 18. April l. J. den Betrag von 15 Kronen 86 Heller zu Zwecken der Volksküche gewidmet.

Medizinische Sektion. Freitag den 4. d., 8 Uhr abends, ordentliche Sektionsversammlung bei „Pankiewicz“. — Tagesordnung: 1. Mitteilung. 2. Entgegennahme von Meldungen für den ärztlichen Dienst im Kurhause auf der „Hohen Rinne“.

Bürgerabend. Freitag den 4. Mai, 8 1/2 Uhr abends, Bürgerabend im großen Saale der Restauration Pankiewicz. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Die Frauenmänner.

Das Bad in Salzburg ist bei günstiger Witterung von Sonntag an geöffnet.

Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt. Samstag den 5. Mai abends 8 Uhr Vereinsabend in Ballmanns Gastwirtschaft.

Ausflug nach Schäßburg. Die Ortsgruppen „Hermannstadt“ und „Kronstadt“ des Sebastian-Gann-Vereins unternahmen Sonntag den 6. d. einen Ausflug nach Schäßburg, um die alten Bauten und übrigen Kunstdenkmäler der schönen Felsstadt zu besichtigen. Von Hermannstadt wird mit dem 1/8 Uhr-Morgenzug nach Schäßburg gefahren und um 1/10 Uhr abends den gleichen Tag zurückgekehrt. Die Fahrt hin und zurück kostet 10 Kronen 80 Heller in der II. Klasse; wenn jedoch die Fahrt von Hermannstadt nach Kleinkopisch in der III. Wagenklasse zurückgelegt wird, so stellt sich der Fahrpreis auf 9 Kronen. Fahrkarten können in der Fremdenverkehrs-kasse gelöst werden. Neben den Vereinsmitgliedern sind auch Freunde des Vereines gerne gesehen. In Schäßburg hat die dortige Ortsgruppe die Führung übernommen. Es ist sehr erwünscht, wenn sich die Teilnehmer an diesem Ausflug bis Samstag den 5. d. M. nachmittags 5 Uhr in der Fremdenverkehrskasse anmelden.

Zirkus Claire Laforte. Die beiden Vorstellungen am Dienstag und Mittwoch abends waren in jeder Hinsicht für die Zaidauer äußerst befriedigend. Was zur Aufführung gelangte, wurde lebhaft applaudiert und alle Nummern: Gebrüder Norton, fliegende Hüte, der Parforce-reiter Little Fredi, die lustigen Chinesen Ling-Lang-Lung, Bombastkünstler Walton, Kunstbarmonika-Virtuos Franzoni, Herr Laforte mit seinen Freiheitsbrechern, die Drahtseilkünstlerin, der Athlet und die Turnerinnen — wurden eifrig durchgeführt. Der Zirkus ist eine Sebenswürdigkeit. Und wer gar an Griesgrämigkeit leidet, der gehe hin und sehe sich die pflügenden „Dummen Auguste“ an, er wird bald geheilt sein. Wenn wir noch anführen, daß die Produktionen nicht mehr gar so lange dauern, wie früher, so hoffen wir auf guten Besuch des Publikums. Man kommt auf seine Rechnung.

Todesfall. Daniel Fikeli, Schriftfeger, ist am 1. d. M. im Alter von 30 Jahren hier gestorben und heute nachmittags beerdigt worden.

Kleine Mitteilungen. Verloren worden ist am 1. Mai l. J. auf dem Viehmarkt ein rolledernes Geldtäschchen, enthaltend zwei 50 Kronen-, zwei 20 Kronen-Banknoten, 4 Kronen, 9 Silbergulden und zwei 2 Hellerstücke, zusammen 162 Kr. 4 H.; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verkauft hat sich am 30. April l. J. abends auf der Straße Hermannstadt—Leichtich eine gelbe Kuh mit dem Gemeindezeichen von Schönberg in blauer Farbe und den Buchstaben B.; einzubringen bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein Besätze aus getriebenem Silber mit graviertem Studentenzettel, und eine goldene Granatbroche; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Vertauscht worden ist am 1. Mai l. J. im Jungewald ein kraushaariger brauner Winterrock gegen einen alten Leberzieher; einzutauschen bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein goldener Siegelring mittlerer Größe mit Arthyststein, graviert L. B.; abzugeben gegen gute Belohnung bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein rolledernes Damentäschchen mit Nadelkette, enthaltend 1 Krone; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Ernennungen. Seine Majestät hat über Vortrag des k. ung. Ministerpräsidenten den wirklichen Geheimrat und öffentlichen orientalischen Professor an der Budapest-Universität Julius Lassics zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt.

Der Klausenburger Oberstaatsanwalt hat den Großbesitzer k. Anwaltschaftskanzlisten Albert Baumann zum Kanzlisten bei der Klausenburger k. Anwaltschaft ernannt.

Die Hermannstädter Advokatenkammer hat den Diebstahlmarter Advokaten Jmay Szöcs infolge Ablebens aus dem Advokatenverzeichnis gestrichen und zum Verwalter seiner Kanzlei den Diebstahlmarter Rechtsanwalt Dr. Franz Palffy ernannt.

Ausgeraubtes Postamt. In der Nacht auf den 30. v. M. wurde das Postamt des Postamt ausgeraubt. Die Einbrecher nahmen 3000 Kronen Bargeld und für 4000 Kronen Wertgegenstände mit. Die Geldbriefe samt ihrem Inhalt fand der Postmeister gerissen auf dem Fußboden. Beim Obergypser Eisenbahnbau beschäftigte Italiener sind der Täterschaft verdächtig; die Untersuchung wird nach dieser Richtung hin geleitet.

Mord und Selbstmordversuch. Der Mediziner Bjeic tötete am 2. d. in Wien auf der Straße den Mediziner Jakovic und brachte sich sodann gefährliche Verletzungen bei. Das Motiv der Tat ist Rache.

Der Mann mit dem drehbaren Kopf. In einer Sitzung des Vereins deutscher Ärzte in Prag demonstrierte A. Fischek den 32-jährigen Artisten S. Costa, den Mann mit dem drehbaren Kopfe. Costa ist in der Lage, seinen Kopf vollständig nach rückwärts zu drehen, so daß das Kinn in die Wirbelhäufelnie zu liegen kommt. Bis in die Schulterhöhe dreht er den Kopf aktiv, dann passiv durch Ziehen mit der linken Hand am rechten Ohr und Nackdrücken mit der rechten. Nach mehreren Versuchen gelingt das Experiment für einige Sekunden. Bei dem Umstande, daß eine Unterbindung des Arterien erst während der Demonstration möglich und eine Nötigenisierung wegen der kurzen Dauer des Experiments nicht ausführbar war, kann eine Erklärung des eigenartigen Phänomens nur in sehr referierter Weise versucht werden. Eine so außerordentliche Drehungsfähigkeit kann durch Gelenkmalformationen bedingt sein. Doch ist es nicht notwendig, an eine Anomalie der Gelenkform zu denken. Die notwendige Annahme, daß die Gelenkbänder und Kapselfeilen weiter und dehnbarer sind, als es normal, genügt, um die Erscheinungen zu erklären. Sie geschieht unter geschickter Benützung aller eine Drehung des Kopfes begünstigenden Momente, nämlich der maximalen Drehung in den Atlantopistrophealgelenken (d. i. in den Gelenken des ersten und zweiten Halswirbels), der Mitbenützung aller Halswirbelgelenke und der gleichzeitigen Neigung der Halswirbelsäule auf die Seite der Drehung, eine Bewegung, welche die Drehung fördert. Da es keinen Muskel und auch keine Muskelkombination gibt, die eine aktive Drehung ermöglichen könnten, muß sie passiv, unter Zuhilfenahme der Hände, erfolgen. Zahlreiche Muskeln müssen hierbei in bedeutendem Grade gedehnt werden, ein Umstand, der bei allen diesen Tricks eine wesentliche Rolle spielt. Auch bei ganz normal gebauten Gelenken kann eine ungewöhnliche Exzursionsfähigkeit der Glieder erreicht werden, wenn es die betreffenden Individuen verfügen, gewisse Muskeln entsprechend zu kontrahieren und auszubehnen. Naturgemäß werden durch die Drehung auch die Eingeweide, Nerven und Gefäße des Halses beeinflusst, ein Umstand, der bestimmte physiologische und deutlich zutage tretende Folgen nach sich zieht und es auch verbindet, daß der Kopf länger als nur für einige Sekunden in maximaler Drehstellung verharrt.

Unfälle. In der Nordbahnstation Friede-Wistel fand beim Zusammenstoßen eines Personenzuges ein stärkerer Anstoß statt, wodurch mehrere Reisende Verletzungen erlitten. Im Eisenwerke Differenditz suchte die Hausiererin Thoma mit vier Kindern ein Nachquartier in der warmen Schlackenhalde. Morgens wurde sie schlafend mit drei Kindern von glühender Schlacke übergossen. Ein Knabe wurde gerettet.

Der deutsche Video nach Hamburg gegangen.

Aus Stettin eine aus 15 Personen bestehende Besatzung der italienischen Dampfer „Da die mehrmaligen beging der Kapitän An einem dreielektrischen Straßendampfer getötet. Der Dampfer ist bei der Anfertigung im Schwarzenhäger Dampferwerk getötet worden.

In Belgien Kurzschnelles Feuerwehr alsbald gelöst.

In Velletri Anzahl Häuser niedergefallen. 15 Personen verletzt worden.

Ein merkwürdiger Fall. Der Arbeiter Rudolf Hennig wurde wegen Diebstahls, Umfang fünf Jahren Haft. Nach diesem salomonischen Urteil noch die härteste Strafe sein.

Von einem Speyer-Geistlichen. Speyer bei der 20. an einer Kurve durch einen Radfahrer drohligsten Bewegungen, um diesem zu aus dem Gleichgewicht die Fahrgewinnigkeit sofort hielt, er nicht gefallen.

Diebstahl. Fall, daß ein ganzer Koffer mit dem gelegenen zweifelhafte war Erben zugefallen einiger Zeit unbewusst sein neues Bestätigungsfähigen Suchens in nahm er die Hilfe der Nachforschungen wurde. „Abbruchunternehmer“ magig bei der städt. zur Aufstellung der wieder beteiligt ist. bruchunternehmer“ es mit Hilfe seiner. Der originale Dieb noch nicht ermittelt.

250 Mill. „Sera“ teilt mit, Eugenie veranlaßt 250 Millionen Franzoll sich bereits in

Panik in Olympia. entlassen Person getötet, zehn

Die Unter. ergab nach der „Reu“ Eisen und Mangan dem Fall der Wäse. Schwefel und vielwehre befruchteten Wein, Gras und G. Allerdinge fürchtet dem Nischenfall, wo sind auch diesmal der Weinstock dort. Landteile lassen sich umgraben, um die Massen gefallen ist.

Attentat a. bekannte Liebeltäter Luft zu prengen. schädigt. Eine Unt

Der Pferd. Dr. C. Klein, Mit einer Blutprobe von unbekanntem Urnach zunächst das Blut bazillen darin zu. Dr. Klein nahm da neuen Bazillus geftrachten sein dürften ständen verstorben. Leib war geschwollenhaft, die Blutgefäße mit Blut überladen außerordentlich viele aber der des Mil zunächst einem Meeschwellung an dem unter war. Das unterhalb der Imp Bazillen gefunden, kommen gesund erzoigen Kolonie dieser der Tod des Tier waren, wie die jenem Pferd gefund dieses Meerichweind die Impfung vorge suchungen stellt Dr. ein bisher unbekannt für das Meerichwe

„O nein, mein Vater“, sagte sie in befängendem Tone, „du kannst nicht so hartnäckig sein; du wirst mich nicht zur Verzweiflung treiben.“

„Cuthbert in Montskworth, sie bei den Ursulinerinnen“, murmelte M. Heatcote.

„Cuthbert! — Was ist's mit ihm? Um Gottes willen, sprich“, schrie Ida schmerzlich erregt auf.

„Mit dem Gedanken, du ledest tot, hat er das Gelübde abgelegt und ist Ordensbruder in Montskworth.“

Bei dieser granularen Erklärung überfiel Ida eine schwere Ohnmacht und sie stürzte wie leblos zu Boden.

Ihr Vater tat nichts, um sie zum Bewußtsein zu bringen, er legte ihr ein Kopfkissen unter den Kopf und ließ sie ruhig liegen.

Endlich keuchte sie tief auf, öffnete die Augen und blickte verstört um sich. Sie rief sich die Augen und die Stirne, wie um ihre Erinnerung nach zu rufen, plötzlich murmelte sie: „Cuthbert, — erzähle mir von Cuthbert — mehr von Cuthbert.“

„Er baute einen Turm“, sagte M. Heatcote, „in dem er Tag und Nacht verbringt, ohne ihn jemals zu verlassen.“

„Was tut er dort?“

„Nichts, als eine Glocke, die in dem Turm über seinem Kopfe angebracht ist, zu läuten.“

„Er trauert um mich“, keuchte Ida. „O wehe mir, o wehe mir.“

Abermals wurde sie von einer Ohnmacht befallen und schwach, wie sie war, nahm man sie auf, und trug sie in den Wagen, der sie nach dem Kloster brachte.

Er durchwanderte die unregelmäßige Anzahl von Gebäuden, aus denen das Kloster bestand, träumerisch im Selbstgespräch, ohne von irgend etwas Notiz zu nehmen.

Die Landbevölkerung begann über Cuthbert und Ida sich in ähnlicher Weise zu erzählen, wie von der Trennung Heloise's und Welfards. Die Entziehung seiner einzigen und liebsten Beschäftigung, die Glocke zu läuten, bedrückte Cuthbert außerordentlich — es war sein alleiniger Trost.

Vater Batemann, an den er sich mit seiner Bitte wandte, weigerte sich, ihm Gehör zu schenken; Cuthbert schritt darauf auf den Wall zu, der an dem Abgrund gegen die Meereseite errichtet war. Mit zum Himmel gerichtetem Antlitz murmelte er einen kurzen frommen Ausdruck und stürzte sich kopfüber hinunter. Mehrfach überschlug sich der Körper, bis er, mit dumpfem Blätschern das Meer erreichend, auf einen Felsen fiel, der nur halbwegs von den verräterischen Fluten bedeckt war.

Ob die Mönche abergläubisch waren oder nicht, ob sie ahnten, es sei an Cuthbert schlecht gehandelt worden, und ob sie ihr Gewissen sogar bedrückte, ist schwer zu sagen.

Gewiß soll aber sein, daß sie allmählich das Glockengeläute aus dem neuen Turme hörten, gerade so, als ob der verstorbene Bruder sein einziger Bewohner wäre.

Mit der Zeit ergriff die Brüder in Montskworth geradezu eine Panik, mehrere wurden wahnsinnig, toblich, viele beschworen, ein größliches Gespenst in Cuthberts Turm gesehen zu haben. So kam es gerade zur rechten Zeit, daß der Abt beauftragt wurde, ein neues Kloster zu bauen und das alte zu verlassen. Montskworth fiel in Trümmer.

Das Landvolf bezeichnet die Stelle für verflucht, und selbst bis auf den heutigen Tag, bei stärkerem Winde, schwingt, wie bereits gesagt, die alte Glocke in Cuthberts Turm vorwärts und rückwärts und läutet wie ehemals, ein dumpfes, trauriges, schreckliches Ding-Dang. Es ist die Seelenmesse für Ida, die gebrochenen Herzens im Kloster starb und so auch die Totenglocke für Cuthbert Darley, der sie geliebt.

Nr. 3. 3689/1906.

[422] 1-1

Rundmachung.

Von der Kommission zur Zusammenstellung der Geschworenenliste wird hienmit im Sinne des § 4 der mit Präsidialerlass des Herrn Justizministers Zahl 3300 ex 1898 herausgegebenen Verordnung des Inner- und Justizministers kundgemacht, daß jeder im Gebiete der k. u. k. freien Stadt Nagyszeben wohnende Mann, der ungarischer Staatsbürger ist, im laufenden Jahre wenigstens das 26. Lebensjahr vollendet, die magyarische Sprache versteht, sie schreiben und lesen kann und jährlich wenigstens 20 Kronen direkte Staatssteuer zu zahlen verpflichtet ist, oder, sofern er Steuerfreiheit genießt, ein Vermögen besitzt, dessen Wert einer direkten Staatssteuer von 20 Kronen entspricht oder ohne Rücksicht auf die Steuer öffentlicher Beamter, Seelforger, Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, diplomierter Professor, Advokat, Ingenieur, Baumeister, Schiffskapitän, Ökonom, Apotheker, Chemiker, Förster, Montanist, Lehrer, Chirurg, Tierarzt ist, ferner derjenige, welcher die höhere Kunstschule oder eine andere höhere Fachschule absolviert, schließlich derjenige, der die Schulprüfung einer Mittelschule abgelegt hat — **behuß Aufnahme in die**

Geschworenen-Liste

vor der Kommission (im Amtszimmer des Vize-notars Dr. Wilhelm Goritz, städtisches Rathaus) in der Zeit vom 16. bis 28. Mai l. J. vormittags von 9 bis 11 Uhr entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten sich melden kann. Diejenigen, welche auf Grund ihres Bildungsgrades auf Aufnahme in die Geschworenenliste Anspruch haben, müssen die ihren Bildungsgrad nachweisenden Dokumente mitbringen.

Nagyszeben, am 2. Mai 1906.

Die Konstitutions-Kommission.

Aus dem Amtsblatte.

Visitationen.

Am 7. Mai beim Staatsbauamt in Döba Offertverhandlung wegen Verachtung des Mauerinhabungsrechtes auf der Seimajer Marosbrücke.

Am 10. Mai bei der Verwaltung des Marosvafarbeler staatlichen Amdarabes Offertverhandlung wegen Lieferung von Sinderkleidern.

Am 14. Mai (auch unter dem Schatzungswerte) Fahrnisse des Georg Botsch in Mezöfalva. (Marosvafarber Bezirksgericht.)

Gedigungen.

Beim Tapanalauer Bezirksgerichte eine Diurnistenstelle. Gesuche bis 10. Mai.

Bei der k. u. k. Finanzdirektion eine Rechnungspraktikantenstelle. Gesuche bis 10. Mai.

Beim Szamosvafarber Bezirksgerichte eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 28. Mai.

Beim Nagoder l. Steueramt eine Amtsdienststelle. Gesuche bis 16. Juni.

Im Bezirk des Hermannstädter Finanzdirektion mehrere Finanzwachaufseherstellen. Gesuche bis 30. Juni.

Thiele's Entfettungsthee

bekannt wirksame Spezialität für Fettleibige. Packet Str. 2. — zu beziehen durch Apotheker Jos. v. Török, Budapest, Königsg. 12. (652) 21-26

Es veruche ein jeder die **Hochprima-Gebirgs-Süßram-**

Theebutter

aus der **Selesther Theebutterei.**
Täglich frisch zu haben nur bei **Viktor Onitiu**
Delikatessen-Handlung [384] 10-10
Hermannstadt, Fleischergasse 20.

Aufruf!

Die Inhaber von möblierten Wohnungen und Monatszimmern die über solche für die Tage vom 11. bis 15. Mai d. J. frei verfügen können, werden ersucht, mir dieselben **bis zum 9. Mai** in der Konjunktoralanzlei (Fleischergasse Nr. 45, Parterre) in den Stunden von 8-12 Uhr vormittags und von 3-6 Uhr nachmittags **behuß Miete bekanntgeben** zu wollen.

Dr. Georg Proca,

Konjunktoralsekretär.

[416] 2-5

Nicht lesen

allein, sondern probieren muß man die altbewährte Steckenpferd Lilienmilchkeife [213] 8-50

Steckenpferd Lilienmilchkeife

v. Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E., vormals Bergmanns Lilienmilchkeife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerproben freien und weißen Tein, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.

Vorrätig in **Hermannstadt** bei Guido Fabritius, Apotheke, Kleiner Ring; E. Rummeler, Apotheke, Saggasse; Karl Müller, Apotheke; Grosser Ring; J. B. Missebacher sen., Grosser Ring; Gustav Meltzer, Heltauergasse und Elisabethgasse; Erste Siebenbürgische Stearinkerzenfabrik, Heltauergasse; Karl Arz, Heltauergasse; Droguerie Karl Morscher, Heltauergasse; ferner in **Schässburg** in Lingners Apotheke und bei J. B. Missebacher.

Hermannstädter Vorschussverein.

Einnahmen.		Verkehrsausweis über April 1906.		Ausgaben.	
	K	h		K	h
Saldo vom März 1906	19595	32	Spareinlagen	79432	67
Spareinlagen	83390	62	Spareinlagenzinsen	3799	25
Vorschüsse auf Wechsel	337472	96	Vorschüsse auf Wechsel	322152	26
Provisionen und Zinsen	10244	97	Hypothekar- und Ratendarlehen	4360	70
Hypothekar- und Ratendarlehen	2159	18	Reeskompte	69062	80
Reeskompte	3804	50	Reeskompte-Zinsen	452	58
Effektzinsen	61209	06	Gehalte und Löhne	1729	15
Realitätenverzinsung	2940	—	Speisen	1259	47
Konto pro diversi	480	50	10% Kapitalzinsensteuer	2213	85
Mitglieder	5945	82	Widmungen a. d. Meingewinn	1200	—
	144	58	Konto pro diversi	6543	79
			Mitglieder	3150	50
			Saldo auf Mai	32030	49
	527387	51		527387	51

Die Direktion.

Bösendorfer's Klaviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „außer Wettbewerb“ und sind allgemein als **allerbeste**, in Oester.-Ung. unerreichbare Klaviere anerkannt. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das höchste Vergnügen. Mignon 1300 K. Stuhlfüßel 1600 K. Wagnon 940 K. Der weiche Fülle im gelagerten Ton liebt, kauft ein Klavier von **W. Fritz & Sohn**. Der fest begründete Auf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer **dauernde Zufriedenheit**. Freilich gearbeitete Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 640 K an; auch äußerlich hochlegant. Die größte Fabrik Oester.-Ung. **Gebr. Stingl** führt in Pianino und Klavieren den so beliebten **Sarven**. Sehr geschmückt brillant wirkendes Fabrikat, a 760 K, 800 K, 900 K, 1000 K, mit engl. Mechanik 1400 K. Reichste Auswahl. **Wirth**-Klaviere, überaus gediegen gearbeitet, ungewöhnlich stimmhaltig, 900 K. Edelste Fabrikat von **Prosch** a 840 und 1000 K. Ausländisch: **Büthner**-Klavir, Kabinettfüßel, a 2000 K. Klavierinstrumente von 6 K aufwärts.

Erste siebenbürgische Klavier- und Harmoniumhandlung **Viktor v. Heldenberg, Hermannstadt (Nagyszeben).**



Da ich mein Lager durch persönlichen und günstigen Einkauf in diesem Jahre bedeutend vergrößert habe, so erlaube ich mir, ein p. t. Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen und empfehle daher mein **reichhaltiges und schönes Lager von Grabdenkmälern**

aus verschiedenem Marmor, Granit, Sy-nit, Labrador und hartem Sandstein zu bedeutend **ermäßigten Preisen**. Auswärtige Aufträge werden auf das gewissenhafteste ausgeführt. — Skizzen und Kostenanschläge stehen franko zu Diensten. Ferner empfehle ich mich zur Herstellung aller in mein Fach schlagenden Bauarbeiten unter Zusage prompter Bedienung bei billigen Preisen. Hochachtungsvoll (377) 5

A. Klingenspohr, Steinmetzmeister, Mediasch.
Werkplatz und Lager in Hermannstadt: Dreieichenstrasse Nr. 5.
Filiale Schässburg.

Hamburg-Amerika Linie

Direkter deutscher Post- u. Schnelldampferdienst **Personen-Verkehrung** nach **allen Weltteilen** vornehmlich auf den Linien **Hamburg-Cherbourg-New York**

Hamburg-Brasilien	Hamburg-Frankreich
Hamburg-La Plata	Hamburg-England
Hamburg-Chefoten	Hamburg-Central-Amerika
Hamburg-Afrika	Hamburg-Venezuela
Hamburg-Canada	Hamburg-Colombien
Hamburg-Weindien	Hamburg-Columbia
Hamburg-Westindien	Hamburg-Newport
Hamburg-Indien	Hamburg-Newport

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten bei **ausgezeichnetem Verpflegungsvorzügle** Reiselegenheit, sowohl für **Kapitänreisende**, wie für **Zwischendeckspassagiere**.

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See: Westindienfahrten, Nordlandfahrten, Mittelmeerfahrten, Orientfahrten. Zur **Früheren Reise**, Mittelmeerfahrten, nach Island, nach dem Nordkap und nach Spitzbergen, nach berühmten Wabereorten.

Nähere Auskunft erteilen die inländischen Agenturen der Gesellschaft, sowie die **Abteilung Personenverkehr** der **Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.**

Generalrepräsentanz für Oesterreich:
Wien, I., Kärnthnerstrasse 38.

Heut am Plage das **billigste Mineralwasser** ist das der **„Erdövidéker Baross-Quelle“**, welche zu den **besten eisenhaltigen Säuerlingen** gehört — ihre **hervorragendsten Bestandteile** sind: **Kohlensäure**, sowie **Magnesium, Natrium, Eisen und Lithium-Bicarbonat**. [273] 11-12

Als **Genußwasser** trinkt es sich **äußerst angenehm** — als **Heilwasser** gegen **Natarrh, Magenbeschwerden** u. s. w. besonders **günstig** wirkend.

Haupt-Niederlage Ludwig Fuchs.

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner **k. u. k. Apostolischen Majestät.**

XXXVII. k. k. Staatslotterie

für **Zivilwohltätigkeitszwecke** der diesseitigen Reichshälfte.

Diese **Geldlotterie** — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält **18.137 Gewinnste** in baarem Gelde im Gesamtbetrage von **512.200 Kronen**. Der **Haupttreffer** beträgt:

200000 Kronen

in barem Gelde.

Die **Ziehung** erfolgt **unwiderruflich** am **21. Juni 1906.**

Ein Los kostet **4 Kronen.**

Lose sind bei der Abteilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lottokollekturen, Tabaktraffiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden **portofrei** zugesendet.

Von der **k. k. Lottogefälls-Direktion**.
Abteilung der Staatslotterien.

[423] 1-10

Wird bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen, Keuchhusten, Skrofulose, Influenza** von zahlreichen Professoren und Aerzten täglich verordnet.

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen: **Originalpackung „Roche“.**

F. Hoffmann-La Roche & Co., Basel (Schweiz).

„Roche“

Erhältlich auf ärztliche Verschreibung in den Apotheken à Kr. 4.— per Flasche.

Ersteinst täglich, mit 8 Tage nach Sonn- und Prämumeration in Lokale Ganzjährig ... Halbjährig ... Vierteljährig ... Monatlich ... Mit Zustellung ins Haus monatlich ... Einzelne Nummern ... Mit Postverrechnung im Inland ... Halbjährig ... Vierteljährig ... im Ausland ... Halbjährig ... Vierteljährig ... für die Redaktion von Friedrich Roth ... Manuskripte werden nicht zurückgegeben ... Filial-Abonnements

Nr. 102

Eine v...

Der offiziell graphiert: Das stadtanden, vermag gesehen wurde, die Mehrheit erlangte, Verbitterung, we der Bevölkerung als in der Welt äußern. In frü leitenden Politike gründlich veränd...

Handelstim... Czeglédér Abger... Wendung hervor... die Verfassungslie bewährte, und die als eine gewonne Auffassung des g... Man kann... Volksfestes aus... feiliche Stimmung für die ruhige V... Führer der Koaliti... daß das jetzige V... völlerung in allen kabinett's bildet d... gierungen der le... Wahlen befragt... Lande besitze, son... das Programm... bisherigen Streit...

Diese Publi... der gegenwärtige die Mehrheit der teinen Grund zu...

Der

Die „Deut... Bringen hohen urteilung gefund... daß die durch... Venderung in d... Baron Gautsch... Hohentlohe dürfte... ausgleichende Kor... schaffen. Er hat... kann mit einiger...

Die frei-ad... Freiherrn v. G... Der freie Verban... Kabinett'swechsel... Erledigung der... Stoden gebracht... des verderbenden... Schlachta auf d... erklärt die Sond...

In der No... gebracht. Der... grünen Triebe a... Unter dem... hinter einem alte... In dem S... und großem Lab... reich begüterter... einfacher Kunstfa... darin, sich ebenf... Unter den... in der Handwerk... und alle seine... Mann.

Er hatte d... scheinung war st... erste, ruhige, tre... die weiche Luft d... die Gestalt einer... jünger zu sein... Das braun... er ohne Sorgfalt... angelegt war, ih... auf des Mannes...